

Nachdem vom 2. 1. bis 19. 1. 92 zumeist Trupps von 300–650 Saatgänsen, am 8. 1. sogar 3 500, in Ost-West-Richtung fliegend beobachtet wurden, rasteten vom 20. 1. bis 22. 2. täglich Gänse im Gelände. Im einzelnen registrierte ich (SG = Saatgänse, BG = Bleßgänse): bei Geithain am 20. 1. 200 SG äsend und am 29. 1. bei starkem Nebel zahlreiche SG zu hören; bei Bruchheim äsend am 8. 2. 2 300 SG + 60 BG, am 9. 2. 2 000 SG, am 10. 2. 1 800 SG + 12 BG, am 11. 2. 1 000 SG, am 12. 2. 1 500 SG; zwischen Geithain und Syhra äsend am 13. 2. 1 000 SG, am 14. 2. 2 000 SG + 7 BG, am 15. 2. 1 000 SG + 18 BG + 7 Kiebitze, bei Bruchheim äsend am 16. 2. 80 SG + 2 BG, am 17. 2. 2 000 SG (leichte Schneedecke), am 18. 2. 2 800 SG (Schneedecke, -4°C), am 19. 2. 2 000 SG (Schneedecke, -3°C), am 20. 2. 3 000 SG oft auffliegend; am 21. 2. bei starkem Nebel sehr viele Gänse rufend, nicht einfallend, ständig die vorherigen Futterflächen überfliegend; am 22. 2. 2 000 SG sehr unruhig, nicht lange auf den Äsungsflächen bleibend, oft auffliegend. An den Folgetagen hatte sich der Rastbestand aufgelöst, bis 26. 2. überflogen kleine Trupps relativ hoch das Gebiet nach Osten.

Vom 7. 11. bis 6. 12. 92 wurden 170–400 in West-Ost-Richtung fliegende Saatgänse gezählt, am 14. 12. sogar 2 500. Vom 16. bis 25. 12. waren die Gänse erneut auf den Feldern bei Geithain: äsend am 16. 12. 2 000 SG + 6 BG, am 17. 12. 1 600 SG, am 18. 12. 1 800 SG + 2 BG, am 19. 12. 2 500 SG + 26 ad. 17 juv. BG (ca. 300 m vom Wohnhaus entfernt), am 25. 12. 600 SG; überfliegend von West nach Ost am 20. 12. 300 SG, am 24. 12. 1 000 SG, am 25. 12. 1 BG. Der einsetzende starke Frost verdrängte sie aus dem Gebiet, so daß letztmalig am 26. 12. 500 SG mehrmals die Felder überflogen.

Die Flugrichtung (exakt WNW) der meisten Gänsetrupps, die zwischen Geithain und Bruchheim Nahrung suchten, weist deutlich auf den Schlafplatz Deutzen (Kr. Borna) hin. Drei weitere Beobachtungen weichen jedoch von den bisherigen ab: am 5. 12. 8 000 SG und mindestens 30 BG, 14.30 Uhr Geithain von NO nach S überfliegend, ebenso am 12. 12. 60 SG und am 30. 12. 50 SG. Die 8 000 Wildgänse habe ich soweit wie möglich noch über Syhra hinaus mit dem Moped verfolgen können. Sie flogen in Richtung Kohren und Grandstein, so daß sie den Stausee Windischleuba oder einen Rastplatz in unmittelbarer Nähe angesteuert haben könnten.

Literatur

FRIELING, F. (1991): Zur Vogelwelt des Naturschutzgebietes „Eschefelder Teiche“ 1986–1990. – *Mauritiana* 13: 295–307

WERNICKE, P. (1991): Zug und Überwinterung von Saat- und Bleßgänsen (*Anser fabalis* und *Anser albifrons*) in der ehemaligen DDR. – *Beitr. Vogelk.* 37: 65–74

Eingegangen am 22. 2. 1993

GERHARD DELLING, Ossaeer Weg 26, D-O-7230 Geithain/Sachsen

Vier Jahresbruten und Schachtelbruten der Teichralle, *Gallinula chloropus*. – In Poschwitz bei Altenburg/Thür. brütete von 1977 bis 1984 alljährlich ein Paar Teichralen am Dorfteich beim Schloß. Der ca. 0,2 ha große, stark eutrophe und nur 0,2 bis 0,5 m tiefe Teich trägt teilweise eine Decke der Kleinen Wasserlinse (*Lemna minor* L.). Phytoplankton-Produktion und Stoffabbau im Gewässer sind annähernd gleichgroß, wofür Massenentwicklungen von Wasserflöhen (*Daphnia* spec.) sprechen, die Indikator für β -mesosaprobe Verhältnisse sind. Ein Röhrichtsaum fehlt diesem Teich, und Deckung finden die Teichralen nur in einzelnen Sträuchern am Teichufer. Das Nest stand auf dem Boden einer Insel, in Pappel-Stockausschlägen, wo es zwar so gut wie möglich, aber nur schwach gedeckt war. Bei der Aufzucht der Jungen suchten die Teichralen überwiegend Nahrung von der Wasserfläche. Alljährlich fanden Überwinterungen statt, wobei die Rallen bei kurzfristiger Vereisung und Störung auf den 100 m entfernten kleineren Teich im Innern des Schloßparks ausweichen konnten. Sie nutzten auch die Nahrung, die sich ihnen am Rande einer kleinen Geflügelhaltung oder im Gehöft des Schlosses bot (Müllgrube, Rasen usw.).

Wie an den meisten Brutplätzen bei Altenburg, die von jeweils nur einem Teichralen-Paar besetzt sind, fanden auch am Poschwitzer Dorfteich überwiegend 2 Jahresbruten der Art statt (in 5 von 8 Jahren). 1979 und 1983 unternahmen die Teichralen je drei normale Bruten, und 1980 konnten vier erfolgreiche Bruten beobachtet werden.

Am 11. 6. 80 erschienen erstmals die 9 Jungen der ersten Brut. Ab 24. 6. saß ein Altvogel fest auf dem Gelege der zweiten Brut, aus dem am 13. 7. der erste Jungvogel schlüpfte. Die zweite Brut brachte mehr

als 5 pulli, jedoch blieb bis zum Erscheinen der Jungen der dritten Brut nur einer übrig. Ende Juli war zum dritten Male mit der Brut begonnen worden, und Ende August wurden noch 2 juv. aus dieser Brut geführt. Am 10. 9. erschienen 3 Junge der vierten Brut!

Diese vier Bruten ergaben also mehr als 19 Junge. Davon wurden anscheinend nur 7 flügge. Auf Ersatzgelege läßt sich nicht schließen. Der Abstand zwischen den Schlupfterminen der ersten und vierten Brut betrug etwa 92 Tage, was bedeutet, daß die Jungen der zweiten bis vierten Brut schlüpften, bevor die der jeweils vorangegangenen Brut flugfähig waren. Mit etwa 35 Tagen sind die jungen Teichrallen flugfähig (GLUTZ 1973). 1980, wie auch gelegentlich in anderen Jahren, führten die Altvögel auf dem Poschwitzer Dorfteich zeitweise gleichzeitig Junge verschiedener Bruten. Jungvögel der ersten Brut beteiligten sich am Füttern der jüngeren. Für alle vier Bruten belegen die Beobachtungen, daß vor dem Selbständigwerden der Jungen eine weitere Brut unternommen wurde. Das entspricht der Definition von Schachtelbruten, die bei Teichrallen öfter beobachtet werden (ENGLER 1983). Der Fall von vier verschachtelten Bruten ist bisher kaum in Mitteleuropa nachgewiesen, vier Bruten in einem Jahr nur ausnahmsweise, und beides weist auf besonders günstige Bedingungen hin, die z. B. auf Parkgewässern herrschen (GLUTZ 1973).

Literatur

- ENGLER, H. (1983): Die Teichralle, *Gallinula chloropus*. — Neue Brehm-Bücherei 536. 2. Auflage, Wittenberg Lutherstadt
GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. (1973): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 5: Galliformes und Gruiformes. Frankfurt a. M.

Eingegangen am 25. 2. 1993

Dipl.-Biol. Dr. NORBERT HÖSER, Mauritianum, Postfach 216, D-O-7400 Altenburg/Thür.

Winterbeobachtung einer Gartengrasmücke *Sylvia borin* (Boddaert 1783) in Altenburg/Thüringen. — Am 5. 1. 1992 wurde von mir in einem Garten in Altenburg eine Gartengrasmücke beobachtet.

Um 12 Uhr mittags, bei bedecktem Himmel und 6°C, konnte ein grasmücken großer Vogel gesichtet werden, welcher im Geäst von Apfelbäumen nach Nahrung suchte und an einem faulenden Apfel fraß, der noch am Baum hing. Der Vogel wurde aus 4 bis 6 Meter Entfernung und ohne Fernglas bestimmt. Sofort nach der Beobachtung wurden Einzelheiten über den Beobachtungshergang notiert und anschließend Bestimmungsliteratur [1] und Bildbände [2] nach eventuellen Fehlerquellen in der Determination durchsucht.

Die Beobachtung bestand aus zwei Phasen, zwischen denen sich der Vogel ca. 15 Meter von meinem Standpunkt entfernte.

Der erste Eindruck war: ein grasmücken großer Insektenfresser (Pinzettschnabel), weit größer als Zilpzalp (*Phylloscopus collybita*), auch im Habitus Mönchs- und Gartengrasmücke gleichend. Es gelang nicht, während der gesamten Beobachtungszeit von ca. 3 bis 4 Minuten eine deutlich abgesetzte braune, hellere oder andersfarbige Kopfplatte zu erkennen. Auf diese wurde besonders geachtet, da der erste Verdacht auf eine Mönchsgrasmücke (*Sylvia atricapilla*) fiel, denn die Problematik der Winterquartiersverschiebung dieser Art auf die Britischen Inseln in den letzten Jahren ist bekannt.

1. Beobachtungsphase: Der Vogel fraß an einem faulenden Apfel. Dieser hing im zu mir gewandten Außenbereich der Baumkrone. Meine Entfernung betrug ca. 4 bis 5 Meter. Den Hintergrund des Vogels bildete liches Astwerk. Die Färbung des Vogels wurde als „relativ helles Graugrün“ angesprochen, jedoch im Vergleich [1] mit Mönchsgrasmücken-♀♀ etwas dunkler als diese.

2. Beobachtungsphase: Vogel im Geäst nach Insekten oder anderen Kerfen suchend. Die Entfernung zum Beobachter betrug dabei 4 bis 6 Meter. Kurzzeitig (ca. 5 Sekunden) konnte der Vogel direkt vor dem dunklen Stamm des Apfelbaumes auf einem Ast sitzend beobachtet werden. Daraus ergab sich eine neue Lichtsituation. Eine andersfarbige Kopfplatte wurde wiederum nicht erkannt. In diesem Moment konnte kein Grün im relativ hellen Grauton des Körpers festgestellt werden.

Nach den Beobachtungen habe ich den Vogel als Gartengrasmücke angesprochen. Dabei ist kritisch zu bemerken, daß sich bei Mönchsgrasmücken-♀♀ im Jugendkleid, bei großer individueller Variation, die Kopfplatte so wenig vom Rücken abheben kann, daß eine Verwechslung mit jungen Gartengrasmücken